Alles oder

Sehr geehrte Damen und Herren, werte Anwesende,

Mexico City, den 20. November 2023, meine liebste Fani, ich habe keine Ahnung, ob das Ciuadad deinen Vorstellungen entspricht, ich habe das Hotel schon vor ein paar Wochen gebucht, es ist nur acht Kilometer vom Flughafen entfernt. Zur U-Bahn- Station läuft man vier Minuten. Zu welcher U-Bahn-Station. Haustiere sind in den Zimmern nicht gestattet.
Wir binden unsere Pferde Jackie und Josie, unseren Hund Lemon und unsere Katze Wü vor dem Hotel an einem Fahrradständer fest. Für Obst und Wein im Zimmer fallen zusätzliche Gebühren an. Von der Dachterrasse haben wir einen herrlichen Blick auf die Plaza de la Constitucion und den Palacio Nacional. Wir werden die meiste Zeit mit Getränken auf dieser Terrazza verbringen. Schade, daß unsere Tiere von hier oben nicht zu sehen sind.
Was das alles mit Kleist zu tun hat. Viel. Ob ich in meinem Leben schon mal was von ihm gelesen habe. Einiges. Es gibt Fahrräder, Pferde, Hunde und Katzen in Mexico City.
Hätten wir unsere E-Bikes mitgenommen, hätten wir sie an einem Pferde- Hunde- oder Katzenständer festgebunden. Wie unsere Tiere mit uns in den Flieger gekommen sind.
Das laßt mal unsere Sorge gewesen sein. Es ist ja alles nur für ein paar Nächte. W-Lan. Eigenes Bad. Kostenloses Mineralwasser. Meine liebste Fani, welches Buch hast du mitgebracht. Ich glaube, wir müssen mit zwei beinahe gleichlangen Streichhölzern losen, ob wir an diesem Abend *Das Kind* von Sebastian Fitzek oder *Schlaflose Schönheit* von Robert Kelly lesen. Als Ersatzbuch hätte ich noch *Die Reiterarmee* von Isaak Babel dabei.
Wollen wir erst lesen oder Briefe schreiben.
Ich möchte nicht wissen, an wen deine Briefe gehen. Ich gehe später nochmal runter, nach den Tieren sehen, Briefe zum Einschlafen vorlesen. Zur Not müssen sich unsere Vagabunden eben gegenseitig beschützen. Eins zu null für Fitzek. Zwei zu null für Fitzek. Wollen wir nicht lieber erstmal eine Pause machen. Kannst du mich denn nicht einmal, soweit weg von Zuhause, gewinnen lassen.

Auf den Hotelplateaus / Eine Kelly Einspielung

Es gibt einen eigentümlichen Geier, der in Asien lebt, nördlich des Gebirges…dieser Feuergeier ist sehr gütig zu anderen lebenden Tieren. Zum Beispiel gibt es eine Art Murmeltier dort in der Gegend, das an einigen Stellen hoch auf trockenen Hügeln lebt, weit weg von Wasser. Gegen Abend recken sich diese kleinen Tiere auf den Hinterbeinen vor ihren Höhlen hoch und blicken zum Himmel. Die Feuergeier kommen, greifen sich die Tiere und tragen sie mehrere tausend Fuß hinunter zu den Bächen und Seen am Fuße des Berges. Geduldig warten die Vögel, schauen abwechselnd nach links und nach rechts, während die kleinen Murmeltiere sich nach Herzenslust satt trinken. Dann bringen die Geier jedes Murmeltier an seinen eigenen Platz auf dem Berghang zurück.

Prosa von Welt / Eine Kleist Einbettung

KELLY, BRAUTIGAN, TAMMUZ, ARTAUD,
Koeppen, Eigner, Fukazawa, Barnes,
Cheever, Kristof, Bove, Guibert, Blanchot,

Herhaus, Hilbig, Meckel, Coetzee, Charms.

Faulkner, Bishop, Cortazar, Vian,
Babel, Barthes, Albert-Birot, Bataille,
Hofmannsthal und Schnitzler, Maupassant,
Pynchon, Hoffer, Bernhard, Zürn und Frey.

Neumann, Gahse, Gstrein, Linhartova,
Davis, Johnson, Jonke und Buzzati
Kusenberg, Landolfi, Duvanel.

Tschechow, Zschokke, Selby und Aira,
Kafka, Zelter, Helfer und Onetti,
Hufnagel und Pavel, Kleist, Roussel.

Am 25. November müssen wir abends in Berlin sein. Ich soll vor der Kleist-Gesellschaft aus meinen Romanen und Gedichten lesen. Meine Lieblingsstellen bei Kleist sind keine Lieblingsstellen. Ich könnte die Welt anzünden, wenn ich an ihn denke. Wenn nichts mehr steht und die Bahnhofsmissionen allmählich zerlaufen, gehen wir etwas Lauwarmes trinken. Kommt her, von den Schlachtfeldern der großen und mittleren Kleinstädte, kommt, es gibt Spumante.

Kohlhaas / The Last Blood / Eine Babel Einspielung

Am 26. November darf ich dann während einer Matinee im Deutschen Theater den Kleist-Preis entgegennehmen. Ob ich in meinem Leben schon etwas von Kleist gelesen habe. Einiges. In meiner Jugendzeit war es modern, die Klassiker zu lesen.

Ivanhoe. Die Wahlverwandtschaften. Sein Freund Jello. Das Erdbeben von Chili.
Wolfsblut. Die Bürgschaft. Nachts schlafen die Ratten doch.

Als junger Erwachsener in den achtziger Jahren fand ich die sprachliche und gedankliche Brillanz von Kleists Schriften *Über das Marionettentheater* und *Über die allmähliche Verfertigung der Gedanken beim Reden* nahezu erschütternd in ihrer präzisen Eleganz.
Ich begriff für mich, daß es notwendiger und wichtiger war, noch vor Goethe und Schiller, Kleist zu lieben. Clint Eastwood und Sylvester Stallone haben ein Standardwerk herausgegeben: *Muskuläre Melancholie. Über die Einheit von Verlust und Vergeltung in den Novellen des Heinrich von Kleist.* Das denkt man gar nicht, oder. Ich sollte den Kontakt zu beiden suchen. Kleist-Anwehungen erlebte ich, berechtigt oder nicht, aber von wem sollte ich mir diese Seiteneinflüsterungen denn auch nehmen lassen, Kleist-Verschwisterungen las ich in den Büchern: *Mädchenmörder Brunke* von Thomas Brasch oder auch in *Locus Solus* von Raymond Roussel. Ich halte die Intuition seit eh her für das verlässlichste Instrument in den Niederungen aus musischem und bildungsgereiztem Denken.

Ich werde Mails an Clint und Sylvester schreiben, weil die beiden sich besser mit den Novellen der Gewalt und der Rache auskennen als viele andere von uns. Wie ich an ihre Adressen gekommen bin. Das laßt mal meine Sorge gewesen sein. Wenn Tiere oder Familienmitglieder von fremder Hand ausgelöscht werden, aus Lässigkeit oder triumphaler Hinrichtungsgier, wenn das Hotelpersonal die Dickfütterung der Pferde unterlässt, die unten auf der Straße, zusammen mit Hund und Katze, festgebunden an einem Fahrradständer, auf unsere Rückkehr warten, weil Tiere in den Zimmern nicht zugelassen sind, Tiere, die nach einem stundenlangen Flug, nach einer strapaziösen Tour auf der Ladefläche eines Transporters endlich

Mexico-City erreicht haben, nur weil Jackie, Josie, Lemon und Wü immer bei uns sein wollen, liebste Fani, wenn euch hier etwas zustoßen sollte, dann wird es Zeit für die Antworten von Clint und Sly.

Ich könnte die Welt anzünden, wenn ich an Kleist denke. Wenn nichts mehr steht und die Bahnhofsmissionen allmählich zerlaufen, gehen wir etwas Lauwarmes trinken. Kommt her, von den Schlachtfeldern der großen und mittleren Kleinstädte, es gibt Spumante.

Clint hat zuerst geantwortet. Alle, die Sylvester solche Gedanken sprachlich nicht zugetraut haben, denen würde ich jetzt sagen, daß Sly zuerst reagiert hat. Ich jage die Botschaft schnell noch durch den Google-Übersetzer.

Lieber Thomas, in THE LAST BLOOD hatte ich immer wieder nur diesen einen Gedanken:

Ist die Rache nicht auch der Wunsch einer verbitterten, verkümmerten Liebe, alte

Gewohnheiten, die von nun an für immer ausbleiben, wieder herstellen zu wollen.

Liebe Grüße nach Mexico,

Dein S.

Was das alles mit Kleist zu tun hat. Ziemlich viel.
Du hast mich gewinnen lassen, meine liebste Fani, die beiden fast gleichlangen Streichhölzer waren drei Mal fast gleichlang. Kohlhaas und seine zurückgelassenen Pferde. Babel und seine ewigen Gestüte:

Ich weiß noch genau, an einem Sonntagmorgen, es war der 12., war Chlebnikow wieder da. Er verlangte von mir ein ganzes Heft Papier und Tinte. Die Kosaken hobelten ihm einen Baumstumpf glatt, darauf legte er seinen Revolver und das Papier und schrieb bis zum Abend, kritzelte eine Seite nach der anderen voll. „Der reine Karl Marx“, sagte am Abend der Kriegskommissar der Schwadron. „Was schreibst du da bloß, zum Teufel?“ „Ich schreibe verschiedene Gedanken nieder, die sich auf meinen Eid beziehen“, antwortete Chlebnikow und überreichte dem Kriegskommissar die Erklärung seines Austritts aus der Kommunistischen Partei der Bolschewiki.

„Die Kommunistische Partei ist, soviel ich verstehe, zur Freude aller und zur Errichtung der unbedingten, uneingeschränkten Gerechtigkeit gegründet worden und muss sich auch um die kleinen Leute kümmern. Nun möchte ich den Schimmelhengst erwähnen, welchen ich den unverbesserlichen, konterrevolutionären Bauern abgejagt habe und der dazumal ganz armselig ausgesehen hat; viele Genossen haben ungeniert darüber gelacht. Ich aber hatte die Kraft, ihr boshaftes Gelächter zu ertragen und habe mit zusammengebissenen Zähnen den Hengst für unsere gemeinsame Sache bis zur gewünschten Veränderung gepflegt, weil ich, Genossen, ein Liebhaber weißer Pferde bin und sie mit den letzten Kräften pflegte, die mir nach dem imperialistischen Krieg und dem Bürgerkrieg verblieben sind. Solche Hengste kennen meine Hand, denn ich verstehe ihre stumme Not und weiß, was sie brauchen; aber die mir aufgedrängte rabenschwarze Stute hat für mich keinen Wert, ich fühle nichts für sie und mag sie nicht, das können alle Genossen bestätigen, so dass es leicht ein Unglück geben könnte. Und da mir nun die Partei, entgegen dem gefassten Beschluss, das mir ans Herz gewachsene Gut nicht zurückerstatten kann, sehe ich keinen anderen Ausweg, als diese Erklärung zu schreiben, unter Tränen, die mir, obwohl es sich für einen Kämpfer nicht

ziemt, in einem fort aus den Augen fließen und mir das Herz bis aufs Blut aufreißen.“

Dies und noch vieles andere stand in der Erklärung Chlebnikows. Er hatte den ganzen Tag daran geschrieben, sie war daher sehr lang geworden… Erst gegen Abend wurde unser Kommandeur ruhiger. Er sprach nicht mehr von seiner absurden Erklärung. Eine Woche später fuhr er nach Rowno, stellte sich dort der Ärztekommission vor und wurde als sechsmal Verwundeter demobilisiert. So verloren wir Chlebnikow. Ich war darüber sehr betrübt, denn Chlebnikow war ein ruhiger Mensch, sein Charakter glich dem meinen. Er war der einzige in der Schwadron, der einen Samowar besaß. An ruhigen Tagen hatten wir gemeinsam heißen Tee getrunken. Und uns beide verzehrten die gleichen Leidenschaften. Wir blickten auf die Welt wie auf eine Wiese im Mai, eine Wiese voller Frauen und Pferde.

MEINE LIEBE WÜ, ZWANZIGSTER NOVEMBER, ICH
Hoffe, du reißt dich nicht los, diese Stadt ist eine Nummer zu
Groß für dich, du weißt doch, daß ich mir immer gleich Sorgen
Mache, wenn die Gewohnheiten an Farbe verlieren, gefällt
Dir dein neuer Balkon an der Flurheizung, ach
Wärst du nur eine Chartreux, aus den Bergregionen
Syriens oder aus den Felsmassiven zwischen der
Türkei und dem Iran, wärst du nur eine Chartreux,
Eine Kartäuser und keine Russisch-
Blau, dann hätte ich noch länger was von
Dir, wir müssen die Mandarinenschale vor der
Garage umdrehen, es sieht nach Regen aus, der
Umgeknickte Baum im Garten schlief so gut in
Den ersten vier Jahren, dass man denken könnte, er
Wäre noch gar nicht auf die Welt gekommen, liegt
Er auf dem Rücken oder auf dem Bauch, dann
Wüsste ich sicher, ob unser altes Auto noch
Lebt, in Osteuropa einen neuen, ständigen Wohnsitz
Hat, unser Wartburg war früher so
Schwer wie ein Salzwasserkrokodil vor der
Nahrungsaufnahme, ein Bowdenzug am
Armaturenbrett für die Kühlerjalousie, der
Bowdenzug am Armaturenbrett eines Gedichtbandes
Wäre für die Kaltstarthilfe von volkstümlich gewagten
Texten vorgesehen und könnte die Zündkraft von Fotos
Ersetzen, wenn wir dieses Fahrzeug im Innern mit Steinen,
Zement, Fernthermometern, Kraftstoffvorratsanzeigern,
Schnapsflaschen und einer halbvollen Tankfüllung
Ausstatten, um es mit dem Gewicht eines
Salzwasserkrokodils unverrückbar im Nadelöhr
Eines russischen Planeten zu positionieren, haben
Wir Ruhe am Rand der Welt, haben wir oder
Haben wir nicht, meine liebste Wü, wir
Ersetzen die halbvolle Tankfüllung durch
Fahrradskelette, Ochsenkopf-Lenker,

Abgeschraubte Klingelschalen und
Speichen, Speichen, Speichen, Speichen,
Denn diese Waffen brauchen unsere
Hilfe, meine Wü, ich hoffe, du reißt
Dich nicht los, diese Straße mit ihren Pferden,
Hunden und Pferden ist eine
Nummer zu groß für
Dich.

Vertauschtes Land / Verrauschte Korrekturen / Eine Ebay Einspielung

DIE LÄNDER ÄHNELN SICH, DIE INDUSTRIEN
Verfallen still verkabelt in Gesänge,
Berauschen sich an der Belegschaftsstrenge,
Das Klima wird belauscht in Hierarchien.

Die Zellen kriminell, im Osten waren
Verfolgungsangst und Not elementarer,
Das Niederhalten von Gedichten klarer.
Zur Freude fehlt nur altes Drohgebaren.

Gedichte zählen zu den Abhördaten.
Auf engstem Raum macht sich Gesellschaft breit
In einer Sprache, die sich göttlich sperrt.

Ich hätte schießen können und verraten,
In keinem Land war ich dazu bereit.
Die Treue, nein zu sagen, war nichts wert.

ICH WERDE DICH NACHHER ERSCHIESSEN, WIEDER
Hast du mit einem Apfel deine Zeit
Verbracht, in einem Gasthaus, nur zu zweit.
Es knackte, spritzte, löschte alles nieder,

Was paar Minuten vorher noch Gesang
Und Rotlicht war: Bezirke ohne Alter.
Warum ging ich jetzt nicht, verrückt, in kalter
Vertrautheit mit mir selbst am See entlang,

Ins Wasser rein, ins Wasser raus, die Schuhe
Verloren auf der Reise ihr Vertrauen
In meine Gegenwart und in mein Glück;

Sie waren Fische ohne jede Ruhe
Und wollten nur auf meine Schritte bauen:
Wer so den See betritt, will nicht zurück.

DU WIRST DOCH JETZT NICHT ETWA TRAURIG WERDEN.
Ich habe dir gesagt, am Meer zu leben
Ist gut für mich, du kannst mir nicht vergeben,
Daß ich zu oft am Strand bin, bei den Pferden.

Ich kann sie nicht mal reiten, diese Hengste,
Wie sie den Stallverlauf ins Wasser lenken.
Bei so viel Klarheit kann ich an nichts denken:
An deine Sehnsucht und an deine Ängste.

Sich fernzuhalten, dafür sind die Hände
Gedacht habe ich nichts an dieser Küste.
Berührungen sind Trümmer, kein Besitz.

Ich habe doch gesagt: ich brauche Strände
Und Zeit, als wenn ich es nicht besser wüßte.
Das hat uns aber alles nichts genützt.

MEINE LIEBSTE FANI, SIEBTER OKTOBER, WÜSTE OHNE MUSIK, ICH KÖNNTE die Welt anzünden, weil nichts mehr steht und schon die Hinrichtungen vor den Abschlachtungen Auslöschungen sind. Wir gehen hier nichts mehr trinken. Kommt her, von den Schlachtfeldern der kleinen Dörfer und mittleren Grenzstädte, kommt her, es gibt zerschossene Leichen und verkohlte Straßenfahrzeuge mit geöffneten Türen. Ich könnte. Ich würde. Ich sollte. Ich müsste. Ich könnte die Welt anzünden, wenn ich an Kleist denke.

Das Soldatentum war ihm verhasst. Die Zweifel, als Offizier oder als Mensch zu handeln.

Ich soll tun, was der Staat von mir verlangt, und doch soll ich nicht untersuchen, ob das, was er von mir verlangt, gut ist. Zu seinen unbekannten Zwecken soll ich ein bloßes Werkzeug sein – ich kann es nicht.

Das ist zum Erschießen schön.

Ich habe bei Ebay Gedichte und Romane günstig geschossen. Ich habe alle Seiten mit Absicht verfehlt. Es gibt noch Vorräte an Herkunft und Folklore. Wir haben Sternchen und Identitäten. Es bleiben uns Familienalben, die, um das Fortbestehen unserer Literatur zu sichern, nicht bei Christies versteigert werden. Die Poesie verrutscht im Land und braucht Tribünen. Das Verseschmieden ist dem Schnitzhandwerk gewichen. Wer jetzt nicht weint, hat ausgedient. Es gibt die strikte, fantasieferne, chronologische, aber autofiktional aufgeweichte Ausbeutung der eigenen Biographie in einer unerschütterlichen, selbstzufriedenen, lebenslaufnahen Sprache in unserer Literatur. Seine eigene Lebensgeschichte zu erzählen, zeugt immer von einem Mangel an Widerstandskraft gegen sich selbst. Es gibt genügend anderes Elend auf der Welt, das in Büchern nicht erzählt werden kann. Authentizität und Wahrheit sind Wörter in der Literatur, die kein Vorrecht darauf haben, zu weit über der Vergütungsklasse ihrer Urheberinnen und Urheber zu liegen. Ein Königreich für die Klassenunterschiede zwischen moralisierender Poesie und moderner Imagination. Ein Königreich für die Weltherrschaft der Demut. Wer nach der Tötung von Tanzenden, nach dem Köpfen von Babys und nach Massenvergewaltigungen zuhause Zuckergebäck auf den Straßen verteilt, bitte vortreten. Wer nicht dafür ist, daß für die Dauer eines Krieges Gesetze verabschiedet werden, die nichts mit einem Krieg zu tun haben, bitte vortreten. Wer dafür ist, daß die Gehorsamsverweigerung im Krieg den Tatbestand eines Verbrechens erfüllt, bitte vortreten. Wer dagegen ist, daß Pathos im Gedicht nur humanistischen Zwecken dienen und zur Weltverbrüderung führen soll, bitte

vortreten. Wer dafür ist, dass unsere sprachliche und emotionale Manipulierbarkeit zu einer unwiderlegbaren Religion erhoben wird, bitte vortreten. Vielleicht sind wir nicht nur tot, sondern sogar vergesslich.

AM ENDE IST DIE POESIE AM ENDE
Wir glauben nie an unsere Untergänge.
Wozu noch Wörter, wenn es uns gelänge,
Gefühle aufzustellen im Gelände.

Die Tränen sind nur Tränen, Selbstmitleid.
In Demut sollten wir darauf verzichten,
Die Menschheit zu beschwören in Gedichten.
Wir könnten ohne likes in dieser Zeit

Uns viel genauer auf uns selbst besinnen.
Wenn wir Tribünen brauchen, sind wir tot.
Die Sonne hält am Abend ein paar Stunden.

Wir sollten mit dem Aufhören beginnen,
Gedanken sind schon Lieder, auch zur Not.
Das Weltgefühl hat Follower gefunden.

MEINE LIEBSTE WÜ, SECHSUNDZWANZIGSTER NOVEMBER, DIESER HERBST
Wird so lange wie möglich dauern, sieben Meter lange und drei Meter
Breite Pferde werden durch die Städte ziehen, sie können fast sechshundert
Kilometer weit laufen, pro Tier gibt es eine Besatzung von fünf
In der Kolchose ausgebildeten Züchtern, die für den Betrieb
Verantwortlich sind und eine Zwillingsmaschinen-
Mähne, vier Pferdeabwehr-Hufe, zwei Kot-Abwerfer und
Einen Standard-Urinstrahl bedienen können, das Gras ist
So hoch hier, dass du gleichzeitig bis zuletzt aus allen Himmels-
Richtungen kommen könntest, die pferdegroßen Wespen
Vermögen es nicht, zu fliegen, aber sind sie erst einmal bis
In die Städte vorgedrungen, können sie bis zu fünf Ziele
In Wohnungen, auf Terrassen und Dächern, in Laubengängen
Und Krankenhausfluren gleichzeitig erfassen, ich liebe es,
Meine Wü, mit dir zusammen Musik zu hören, während
Du neben mir im Sessel schläfst und dieser Herbst so
Lange wie möglich dauert, halte dir die Ohren zu, wenn ich
Mit dem Luftgewehr auf Wespen und auf Reiher ziele, ich
Sehe unterm Netz die Fischbestände zucken, sollte
Uns Gott in dieser Walachai auf seine Terrassen
Holen, müssen wir bereit sein für unsere
Verteidigung, zum Sterben fehlt uns einfach die
Geduld, die starken Weitschuss-Luftgewehre sind
Gerade vergriffen, was für ein Zufall, ich habe
Ewig nicht mehr bei Gunfinder gesucht,

Cabrón, Haenel, zweifach verschraubt, Acht-Schuss
Magazin, falls die Wespen hintereinander oder
Nebeneinander auf unseren Hof zu kriechen, lieber
Hintereinander, lieber nebeneinander, zuerst neben-
Einander, dann hintereinander, am liebsten nur sieben,
Oder sechs, ich habe mich auf dich verlassen, Gott, die
Mandarine in der Toreinfahrt ist unser erster Besatzer, unsere
Erste, einen Herbst lang andauernde Besatzerin,
Hast du den Weg allein zurückgefunden, meine
Wü, hast du oder hast du nicht,
Warst du bei Rothes
Mit den kleinen
Pferden,

MEINE LIEBE WÜ, SONNTAG, FÜNFUNDZWANZIGSTER NOVEMBER,
Du schläfst im Sessel, wir hören zusammen *The Lone Gunman* von Idaho, ich
Hätte nicht gedacht, dass du bei solch einer Musik
Bei mir bleibst und schlafen kannst, im Krieg bewegen
Wir uns höchstens zweihundert Meter von unserem Haus
Weg, hoffentlich hebt uns niemand auf und trägt uns
Zurück, im Internet sollen die Adressen von über
Tausend Soldaten, die gerade an der Front kämpfen,
Kursieren, wollen wir uns eine Adresse raus-
Suchen, meine liebe Wü, von heute an noch ein
Bis zwei Jahre warten, bis sie sich alle vollständig
Daheim in Sicherheit wähnen mit ihren abgeblätterten
Umhängetaschen und dann losfahren, wollen
Wir oder wollen wir nicht, an den Grenzen das
Inkrafttreten unserer Festivalbändchen an den
Handgelenken, wollen wir oder
Wollen wir nicht.

Ich danke diesen wunderbaren Dichterinnen und Dichtern für Nähe, Treue und Freundschaft: Zsuzsanna Gahse, Feri-San, Arturo-San, Ulrich Koch, Joachim Zelter, Fedor Pellmann, Jörn Hühnerbein und Monika Helfer.

Ich danke der Kleist-Gesellschaft für Ihr Vertrauen in die Vertrauensperson, Feridun Zaimoglu, meinem geliebten Bruder, ohne den ich diese Ehrung nie hätte entgegennehmen können. Ich danke meiner Frau, unserer Katze Wü und all den anderen künftigen Tieren in Mexico. Ich danke dem Suhrkamp Verlag, daß dort meine Bücher erscheinen können.

GEMEINSAM UNSERE LETZTE REISE PLANEN.
Ein Tisch am See, zwei Stühle, Wein und Rum.
Wir sind verschmerzbar, ohne es zu ahnen
Und drehen uns und drehen uns nicht um.

Ich kann Gesellschaften um nichts beneiden.

Es gibt Gesänge, die uns widerstreben.
Ich durfte meinem Dorf die Nägel schneiden.
Der Tod zeigt unsere Werke, nicht das Leben.

Bevor wir Abstand nehmen, ziehen wir
Zu unseren Frauen und zu unseren Tieren.
Wir halten diese Welt zur Not nicht aus.

Den Song vom Land begleitet ein Klavier.
Die Stadionsprecher gehen mir an die Nieren.
Wir holen Waffen und Getränke raus.

Hochplateau Montpellier / Musik ist letzten Endes alles oder

Ich widme diesen Preis meinem verstorbenen, unvergessenen Freund und überragenden Dichter Ulrich Zieger, der das letzte Wort haben soll:

Öffentlicher auftritt,

Es ist jetzt manchmal so,
dass ich gar nicht gelebt haben will,
nicht am mauerwerk der evangelischen pfarrkirche
zu waldheim gelehnt haben möchte
im herbstlicht,

als ich sechs war oder sieben,
angefüllt zwar von verderben und schwermut
und still doch sie feiernd in letzten
erheblichen strahlen
der sonne,

der wein,
der untrinkbare, lohte
in ganz unerfindlichem rot
an den nackten und ragenden häusern
aus denen es stach,

ich möchte die meisten der menschen
an die ich geglaubt und an die ich mein herz
gehängt, die ich „nur so“ gekannt habe,
auch gar nicht mehr kennen,
ich möchte sie mir
nicht mehr vorstellen müssen:

wenn wir aus dem himmel gefallen sind,
herrschen dort offenbar schreckliche zustände,
himmel und hölle sind austauschbar,
was skandalös bleibt,

ich war nur betrunken
und dann und wann sehnsüchtig,
niemand von denen da hat mich geliebt
nur mein todesweg hat sie gefesselt,

dich hätte ich gerne gefesselt,
dich auch und auch dich, doch wir waren zu jung
und zu feige in unseren faschingskostümen
da ging etwas schief, niemand weiss was das war,

ein roboter, der wirklich nichts wusste
und den sie darauf abgerichtet hatten
dir tatsächlich etwas anzutun –
so zäh sind faschisten,

wer sind diese niederträchtigen leute
was bilden sie sich ein und was
erreicht sie nicht

(*L'Atelier/ Die Werkstatt*, 2010)

Was das alles mit Kleist zu tun haben soll. Alles oder

Thomas Kunst, Mexico, November 2023